

Aus Gedanken werden Geschichten

Die hohe Kunst des freien Erzählens kann man lernen: Bei den City-Stories im Luitpoldpark geben Katharina Ritter und Cordula Gerndt ihr Wissen weiter

VON BARBARA HORDYCH

Es gal ob spannend, anrührend, kurios oder rätselhaft – das mündliche Geschichten-Erzählen ist eine der ältesten Künste der Welt und gleichzeitig Avantgarde. Als Beruf zwar fast ausgestorben, ist es im Alltag als ganz normale, schlichte Kulturtechnik aber trotzdem allgegenwärtig. „Freies Erzählen ist weder Rezitation von bestehenden Texten, noch das Erfinden von Geschichten aus dem Stegreif“, sagt die vielfach prämierte Geschichtenerzählerin Katharina Ritter. Vielmehr nenne sie es in einer Anverwandlung des Kleist'schen Ausspruchs von der „allmählichen Verfertigung der Gedanken beim Reden“ die „allmähliche Verfertigung der Geschichte beim Erzählen“. Die bekannte, geborgte oder selbst erdachte Geschichte entstehe dabei jedes Mal aufs Neue und jedes Mal ein bisschen anders.

In ihrer Wahlheimat München ist sie vor allem als eine der Schwestern Grimm bekannt, die das Kult gewordene Mammutprojekt „Ganz Grimm“

Das Goethe-Institut schickte Ritter 2012 auf Erzähltour durch Kanada und Amerika

initiierte: In dreijähriger Pionierarbeit befreite sie gemeinsam mit ihren beiden Mitstreiterinnen alle 200 Märchen der Brüder Grimm aus den Buchdeckeln und erzählte sie hintereinander weg. So schaurig-scheußlich, anschaulich und frech, dass das Goethe-Institut sie anlässlich des Grimm-Jubiläums 2012 für vier Wochen auf Erzähltour durch Kanada und die USA schickte. Dort schlug die Meisterin des dunklen Tons, die das unheimlich-leise Raunen genauso beherrscht wie den kindlich-naiven Klang, in Grundschulen und an Universitäten, in Clubs und auf Theaterbühnen ihre Zuhörer nicht zuletzt mit ihrer Lust an den „Scheußlichkeiten“ der Grimmschen Märchenwelt in Bann. Was für das amerikanische Publikum, das meist nur die Disney-Version von Schneewittchen oder Aschenputtel kenne, völlig ungewohnt gewesen sei, erinnert sich die Trägerin des Erzählpreises „Goldene Spindel 2011“.

Für ihr neues Projekt, „1000 x 1000 Schritte weit fort von Zuhause – (m)eine Schwabenkinder-Geschichte“ hat Katharina Ritter, gebürtige Bregenzwälderin, nach ihren eigenen Wurzeln gegraben und erzählt von ihrer Großmutter Katharina und deren Bruder Hermann, welcher einer der letzten „Schwabengänger“ war. Der ging auf eine Reise, wie sie Tausende von Kindern aus armen Alpentälern vom 17. Jahrhundert bis in die 1920er-Jahre jedes Jahr antreten mussten, um

sich auf Kindermärkten zur Arbeit bei Schwäbischen Bauern zu verdingen – die Jüngsten kaum fünf Jahre alt. Von der Akademie für Kindermedien wurde die Geschichte jetzt als „herausragendes Projekt“ ausgezeichnet, mit dem Preisgeld der Mitteldeutschen Medienförderung soll aus der historischen Schwabenkinder-Geschichte ein Animationsfilm für Kinder und Erwachsene entstehen.

An diesem Wochenende sind Katharina Ritter und ihre Grimm-Schwester Cordula Gerndt jeweils alleine, aber auch gemeinsam beim vierten „City Stories – Geschichtenfestival“ von Spielkultur im Luitpoldpark zu erleben. Professionelle Unterstützung gibt Ritter jungen Nachwuchs-Erzählern im Workshop „Quatsch-Geschichten erzählen“ am Samstagnachmittag. Am Sonntagnachmittag öff-

net dann Cordula Gerndt ihren Koffer voller Märchen – ihm entsteigen schlaue Hasen, wilde Bären, mutige Prinzessinnen und tapfere Prinzen. Beide zusammen unterhalten das Publikum im Luitpoldpark dann am Samstagabend unter dem Titel „Vorstadt – seltsam – wunderbar“ mit selbst erfundenen Geschichten von Menschen aus ihrer Nachbarschaft. Wobei jede in ihrem eigenen Stadtteil fündig wird – Katharina Ritter in der Maxvorstadt, Cordula Gerndt in der Isarvorstadt. „Der Ausgangspunkt für meine Geschichten ist immer real und eigentlich ganz harmlos – trotzdem schraubt sich das Ganze dann zu einer seltsamen Geschichte hoch“, sagt Katharina Ritter.

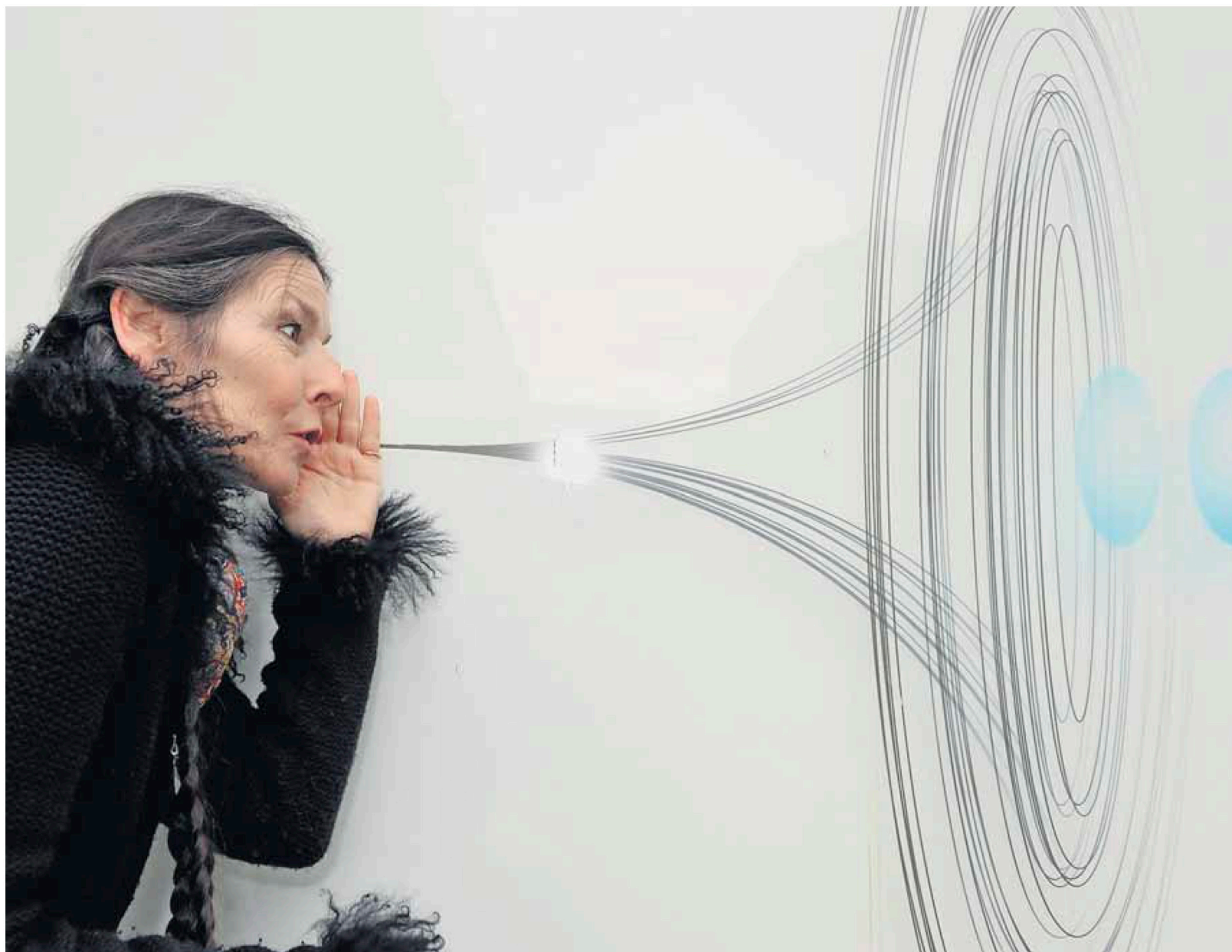
Solch ein Anlass können beispielsweise die Vermessungsarbeiten sein, die kürzlich das erste Mal seit vielen

Jahren in ihrem Haus vorgenommen wurden. Dabei stellten die Vermesser fest, dass das Haus acht Quadratmeter kleiner sei als 1890 angegeben. „Da frage ich mich doch – wo sind die hin?“ sagt Ritter.

Und schon stößt sie in ihrer sich skurril weiterentwickelnden Geschichte auf ein schwarzes Loch im Hof, in dem offensichtlich Dinge verschwinden. In ihren „Theresienstraßengeschichten“ habe sie sich mittlerweile „durch das ganze Haus gefressen“, sagt Ritter, von der WG-Kühltruhe auf dem Dachboden bis hinunter in den Keller. Ihre Mitstreiterin Cordula Gerndt hege ebenfalls eine Vorliebe für das Phantastische, nehme allerdings die Pestalozzistraße, direkt gegenüber dem Friedhof, als geographisch-realistischen Ausgangspunkt.

Er liebe dieses Erzählen „in seiner urigsten Form“, sagt Projektleiter Michael Dietrich, der das Festival gemeinsam mit seiner Kollegin Sabine Bankauf organisiert. Selbstverständlich werde auch er am Samstagabend wieder unter den Zuhörern sein. Mitspielen müsse jetzt nur noch das Wetter: Zwar fände die Veranstaltung im Zelt statt, doch hätten sie dort im vergangenen Jahr bei Schnee teilweise nur sieben Grad gehabt. So dass die Erzählerinnen ihr Sommernachts-Programm spontan auf „Wintergeschichten“ hatten umstellen müssen.

Workshop Quatsch-Geschichten erzählen, Sa., 14. Juni, 14.30 - 16.30 Uhr; Vorstadt - seltsam - wunderbar, Sa., 14. Juni, 19 Uhr; Lieblingsgeschichten für Klein & Groß, So., 15. Juni, 16 Uhr, Luitpoldpark, Wiese links vom Bamberger Haus, Eintritt frei



Die Grimmschen Märchen hat sie aus den Buchdeckeln befreit und sich von ihrem eigenen Haus inspirieren lassen. Sie rezitiert keine Texte, erfindet aber auch nicht spontan eine Handlung: Katharina Ritter ist Geschichtenerzählerin.

FOTO: ALESSANDRA SCHELLNEGGER